

# Die Hafnerfamilie Hummel in Franken und ihr Werk

Von Karl F. Born eff†

Moderne Heizöfen und Heizungsanlagen haben den Kachelofen in Wohnungen und vor allem in Geschäftsräumen in den letzten Jahren und Jahrzehnten immer mehr verdrängt. Heute gibt es Kachelöfen nur noch in wenigen Haushaltungen und die Zeit ist abzusehen, wann auch der letzte durch elektrische, Öl- oder Gasheizung ersetzt sein wird. Vielleicht bleibt der eine oder andere als dekoratives Schaustück, gewissermaßen als Requisite aus alter Zeit in einer guten Stube ohne praktische Bedeutung stehen. Freilich nur dann, wenn ihm ein künstlerischer Wert nachgesagt werden kann. Anders wird es den schmucklosen nüchternen Gebrauchsöfen ergehen. In Teile zerlegt oder zertrümmert enden sie nacheinander ausgedient irgendwo auf den Schuttplätzen der Städte oder der ländlichen Gemeinden.

Dies ist das Ende einer jahrhundertlangen Entwicklung des Kachelofens, die in den letzten Jahren zum Abschluß kam, und man erinnert sich an ein Wintergedicht von Mathias Claudius aus dem Jahre 1783, das die Überschrift *“Ein Lied hinterm Ofen zu singen”* trägt. In ihm kommt die anheimelnde Gemütlichkeit eines Wärmespenders aus alter Zeit - und hier ist sicherlich ein Kachelofen gemeint - in besonders schöner Weise zum Ausdruck.

In unseren Tagen hat sich die Bedeutung des Ofens völlig gewandelt. Aus dem Mittelpunkt des Wohnraumes, der er einmal war und um den sich eine Familie, Herr und Knecht bei Winterkälte scharte, ist unsere moderne Heizung geworden. Im Raum nach und nach rein praktischen Gesichtspunkten angebracht und nach Möglichkeit mit einem einzigen Knopfdruck zu bedienen.

Über die früheste Entwicklung der Kachelöfen, jener bisweilen monströsen Gebilde aus gebranntem Ton, ist nur wenig überliefert. Vollständig erhaltene Öfen sind erst aus dem 15. Jahrhundert bekannt. Demgegenüber gibt es in vielen Museen und Sammlungen noch eine große Zahl von Kacheln aus älterer Zeit.

Überblickt man die frühesten Kachelarten, so erkennt man die Bedeutung des Töpferhandwerks und besonders der Drehscheibe bei der Entwicklung des Kachelofens. Bis in unsere Zeit hinein blieb der Beruf des Töpfers mit dem des Ofenbauers eng verbunden.

Wertvoll für die Geschichte der Kacheln und des Ofenbaues ist ein Fund, der Ende Juli 1968 in der Gemeinde Sonnefeld bei Coburg in Oberfranken \* gemacht wurde. Ein bis dahin völlig unbeachtet gebliebenes Material kam zutage. Es sind Kacheln, Kachelmodel (unglasierte Hohlformen aus gebranntem Ton), Model (Hohlformen aus Gips), ovale schwarze Ofenreliefplatten und eine stark beschädigte, nahezu lebensgroße Tonfigur in antikisierendem Gewand, die für einen Ofen bestimmt war. Diese vielfältige Sammlung stammt aus der Werkstatt und dem Besitz der Sonnefelder Familie Hummel, in der sich seit Jahrhunderten der Beruf des Hafners vom Vater auf den Sohn vererbt hat. Es war wohl mehr Zufall als Planung, die das umfangreiche Material zusammenkommen ließen. Voraussetzung ist ein gewisses Bewußtsein der Familie Hummel für den Wert und die Qualität der zum Teil in ihrer Werkstatt hergestellten Kacheln bzw. Model. So wurden vom 16. Jahrhundert an einzelne Stücke aufbewahrt oder gesammelt. Man kann annehmen, daß der Bestand früher noch größer war, sich aber durch die Zerbrechlichkeit der Tonwaren im Laufe der Zeit verringerte. Sicherlich ist der Sammlung auch nicht immer gleiche Beachtung geschenkt worden. Die Zahl und die Beschaffenheit der Kacheln bzw. Model lassen es bemerkenswert erscheinen, daß sie sich heute noch im Familienbesitz befinden und nicht Bestand eines Museums geworden sind oder als Antiquitäten gehandelt werden.

Eine bürgerliche Familie, die sich über vier Jahrhunderte zurückverfolgen läßt und die während dieses Zeitraumes stets dem gleichen Berufe nachging, ist selten. Die Erforschung der Familiengeschichte Hummel war

daher seit langem eine wichtige, aber bisher nur unvollständig gelöste Aufgabe. Zu dem Kachelfund kamen zwei glückliche Umstände hinzu, die bei der Erforschung wesentlichen Anteil hatten. Im Besitz der Sonnefelder Familie Hummel befindet sich ein sogenanntes Handwerksbuch, das seit 1686 geführt wird und alle Obermeister, Gesellen und Lehrjungen der Sonnefelder Hafnerzunft von 1686 bis 1826 verzeichnet. Mit diesem Handwerksbuch, aber auch mit den seit 1572 fast lückenlos vorhandenen Kirchenbüchern konnten die Hersteller der Kacheln und Kachelmodel - meist waren es Hafnermeister der Familie Hummel - ermittelt werden. Viele Stücke aus gebranntem Ton sind mit Monogrammen versehen.

Der Name Humel oder Huemmell findet sich schon im Jahre 1514 in Aufzeichnungen des Sonnefelder Klosters. Das Kloster wurde bereits im 13. Jahrhundert gegründet und gehörte dem Orden der Zisterzienserinnen. 1525/26 wurde es während der Reformation im Herzogtum Coburg aufgelöst. Der Name der Hafner erscheint im klösterlichen Urbar freilich nur im Zusammenhang mit der Vergabe von landwirtschaftlicher Nutzfläche.

\* Die ausführliche kunstwissenschaftliche Bearbeitung des Sonnefelder Kachelfundes erfolgte in dem Aufsatz von Karl F. Borneff: "Die Hafnerfamilie Hummel in Sonnefeld bei Coburg - Kacheln und Kachelmodel des 16. bis 19. Jahrhunderts" (Jahrbuch der Coburger Landesstiftung 1969).

In dem Sonnefeld benachbarten Ort Weidhausen ist ein Hafner Hummel durch die Kirchenbücher 1579 belegbar, in Sonnefeld noch etwas später. Danach aber lassen sich die Hafnermeister des hier besonders wichtigen Sonnefelder Zweiges der Familie bis auf den heutigen Tag lückenlos nachweisen. Als Kachelhersteller und Ofenbauer machten sie alle kunstgeschichtlich bedingten Entwicklungen mit, wie es sich an Beispielen aus der Renaissancezeit, des Barocks, des Rokokos, des 19. Jahrhunderts und des Jugendstils nachweisen läßt.

Abb. 1: Christian v. Anhalt

Abb. 2: Kurfürst v. Sachsen

Abb. 3: Kaiser Leopold I

Abb. 4: Veste Coburg (Abformung)

Insgesamt wurden etwa 40 Kacheln, Kachelmodel und Model aufgefunden. Es ist hier nicht möglich, jedes einzelne Stück zu erwähnen oder zu beschreiben; doch kann auf das Wichtigste hingewiesen werden. Die älteste Kachel trägt die Jahreszahl 1591 und zeigt das Bildnis des Fürsten Christian von Anhalt-Bernburg (1568-1630, Abb. 1), der als Führer der protestantischen Union die Schlacht am Weißen Berge bei Prag verlor. Der Dargestellte in Halbfigur nach links gewendet, trägt einen Harnisch mit Halskrause und Schärpe. Er ist umgeben von einer Renaissancearchitekturumrahmung. Auf dem Bogen ist Eierstabornament, in den Zwickeln Beschlagornament angebracht. Aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts stammt ein Kachelmodel, der einen sächsischen Kurfürsten zu Pferd (Abb. 2) darstellt. Das Stück ist 36,5 mal 32,4 Zentimeter groß und dürfte das Vorbild gewesen sein für eine Kachel mit dem Bild Kaiser Leopolds I. (1640-1705, Abb. 3). Vergleiche mit den im Wiener Museum für angewandte Kunst befindlichen zwei Originalkacheln, die ebenfalls die Reiterfigur Kaiser Leopolds zeigen, ergaben jedoch keine Identität in der Wiedergabe mit der Sonnefelder Darstellung.

Mit Monogramm und eingeritzter Jahreszahl 1772 versehen ist der Kachelmodel mit einer Rocaillekartusche, über der sich ein Fürstenhut befindet. Dieser Model ist bei der Herstellung von Kacheln für einen Rokokoofen verwendet worden. Etwa um 1800 entstanden sind fünf Ofenreliefplatten mit antikisierenden Szenen, darunter auch das etwa 40 Zentimeter hohe graphitierte Oval mit der Darstellung des an einen Altar gelehnten Flöte spielenden Jünglings, dem eine Frau beim Musizieren zuhört.

Als eines der jüngsten Stücke des Sonnefelder Kachelfundes muß ein Model aus Gips mit dem Bilde der Veste Coburg (Abb. 4) vor dem Umbau durch Bodo Ehardt erwähnt werden. Abformungen von dieser Model wurden mit dekorativer Rahmung versehen und dienten dann als Wandschmuckkacheln. Der 1898 datierte Gipsmodel ist auf der Rückseite namentlich mit der Bezeichnung Wilhelm Hummel signiert. Wilhelm Hummel lebte von 1871 bis 1952 und ist einer der letzten Ofenbauer in einer langen Familientradition gewesen.

[*finis*]

*The English translation, done in 2010 by Mr Wilbur Hanson Kalb*

# The Hummel Family of Potters in Franconia and its Work

by Karl F. Borneff †

More and more, the old stove is being crowded out of homes and especially businesses by the modern stoves and heating systems in recent years and decades. Today, tiled stoves are only in a few households and the time is clear when the last of them will be replaced by electric, oil or gas types. Perhaps, one or two remain as decorative show pieces, in a sense as a prop from the old times in a good cellar without practical meaning. Of course, it can be said only as an artistic value. Otherwise it is made sober as an unadorned kitchen oven. One by one, they were either smashed into pieces or retired to the rubble somewhere in the urban squares or rural communities.

This is the end of the centuries-old development of the tile stove, which came to the conclusion in the recent years, and one remembers a wintertime poem by Matthias Claudius [the German poet, 1740-1815] from the year 1783, bearing the title "A Song to Sing Behind the Stove" [*Ein Lied hinterm Ofen zu singen*]. In it, the warm coziness of a heat donor from ancient times - and this is certainly meant a stove - is a particularly beautiful way to express.

In our days, the importance of the furnace was completely changed. From the center of the living space, where it once was and rallied families, masters and servants, through the cold winters, it has become our modern heating system. Under a purely practical point of view, it is placed in an appropriate space and, if possible, with a single push of a button to operate.

About the earliest development of the tile stove, that sometimes monstrous structure of baked clay, little is known. Full-preserved kilns are only from the 15th Century. In contrast, there are many museums and collections that have a large number of tiles from older times.

Overlooking the earliest types of tile, we recognize the importance of the pottery, and particularly as the hub in the development of the tile stove. Until our time it was the occupation of the potter with the closely linked overmakers.

A valuable discovery for the history of the tiles and the oven was made at the end of July 1968 in the municipality of Sonnefeld near Coburg in Oberfranken [northern Bavaria]. A hitherto and totally unknown material came to light. There are tiles, tile models (unglazed burnt clay from mold), models (mold made of plaster), black oval oven relief panels and a heavily damaged, almost life-size clay in the dress of classical antiquity, which was intended for a furnace. This diverse collection is from the workshop and the possession of the Hummel family of Sonnefeld, whose occupation of potter has passed from father to son in the centuries. It was probably more by coincidence than planning that the extensive material could come together. The precondition is a certain awareness of the Hummel family about the value and quality of their workshop-produced tiles or models. Thus, from the 16th Century individual pieces were stored or collected. One can assume that the stock was originally even larger, but it decreased over time by the fragility of pottery. Certainly the collection had not always had the same care. The number and nature of the tiles, models and molds is made remarkable by the fact that they are still family-owned, in absence of a museum, or are lost or traded as antiques.

A bourgeois family, whose profession was always the same through the generations for over four centuries, is rare. The exploration of the Hummel family history was so long an important, but so far only partially resolved task. Among the finds were two fortunate circumstances, of which the study had a significant share. In possession of the Hummel family of Sonnefeld since 1686 is a so-called craft book, which recorded all the masters, journeymen and apprentices of the potters guild of Sonnefeld from 1686 to 1826. With this craft book, but also with the

church records, which had existed almost uninterrupted since 1572, were the producers of tiles, tile models and molds - usually there were master potters from the Hummel family - determined. Many pieces of baked clay are monogrammed.

The name, Humel or Huemmell, is itself found in the year 1514 in the records of the monastery in Sonnefeld. The monastery was already in the 13th Century and belonged to the Cistercian Order. 1525 / 26, it was dissolved during the Reformation by the Duchy of Coburg. The name appeared as a potter in the cadastral registers of the monastery, admittedly only in connection with the procurement of agricultural land.

\* The detailed analysis of the art and science of the Sonnefeld tile discoveries was found in the essay by Karl F. Borneff: *Die Hafnerfamilie Hummel in Sonnefeld bei Coburg - Kacheln und Kachelmodel des 16. bis 19. Jahrhunderts* ["The Hummel Family of Potters in Sonnefeld near Coburg - Tiles and Tile Models Between the 16th and 19th Centuries"] (*Jahrbuch der Coburger Landesstiftung* [Yearbook of the Coburg-Land Foundation], 1969).

In the area surrounding Sonnefeld, a Hummel was listed as a potter by the church books in Weidhausen in 1579 and in Sonnefeld sometime later. Thereafter, however, the master potters were shown to have made the Sonnefeld branch of the family particularly important to this day. As tilemakers and ovenmakers they made all the developments in the history of art, as reflected in examples from the Renaissance, Baroque, Rococo, the 19th Century and the Art Nouveau periods.

Fig. 1: Christian v. Anhalt

Fig. 2: Elector of Saxony

Fig. 3: Emperor Leopold I

Fig. 4: Veste Coburg (Impression).

Overall, about 40 tiles, tile models and models are identified. It is not possible to mention or describe each individual piece here, but it may be possible to mention the most important of them. The oldest tile bears the year 1591 and shows the portrait of Prince Christian of Anhalt-Bernburg (1568-1630, Fig 1), a leader of the Protestant Union who lost the Battle of White Mountain near Prague. Displayed as half-turned to the left, wearing armor with a ruff and a sash, he is surrounded by a framing of Renaissance architecture. On the arc is an egg-shaped ornament attached with fitting ornaments. From the first half of the 17th Century came a tile model, representing an Elector of Saxony on horseback (Fig. 2). The piece is 36.5 cm wide x 32.4 cm tall. It should have been the model for the tile with the image of Emperor Leopold I (1640-1705, Fig 3). A comparison, at the Vienna Museum of Applied Arts, with two original tiles, which also show the riding figure of Emperor Leopold, however, revealed no identity in the reproduction with the portrayal of Sonnefeld.

Engraved with a monogram and the year 1772, the tile model is a Rocaille-style cartridge, upon which a prince's crown is located. This model is used for the manufacture of tiles for a Rococo-style oven. About 1800, five oven relief panels emerged with scenes from classical antiquity, including the approximately 40 centimeters high graphite oval with the appearance of the altar, over which a flute-playing youth leaned, while a woman listened to his music.

As one of the most recent pieces of the Sonnefeld tiles, one must mention the discovery of a plaster model with the image of the Veste Coburg (Fig. 4) before the reconstruction by Bodo Ebhardt [1865-1945, the German architect who specialized in the restoration of castles]. Impressions of this model have been made with decorative framing, and then served as the decorative wall tiles. The plaster model is dated 1898 on the back and especially signed with the name Wilhelm Hummel. Wilhelm Hummel, who lived from 1871 to 1952, was one of the last ovenmakers in a long family tradition.

[*finis*]